wohnen+

Wohngenossenschaft in Wangen im Allgäu e.G. seit 2014

±3

Informationsbroschüre Erste Einzüge bis zum 2. Richtfest

Informationsbroschüre für unsere Genossen & Genossinnen und alle am Thema Interessierte

± / plusminus steht für Höhen und Tiefen. Ohne Tiefen keine Höhen! Das gilt auch für Heft 3.

Inhaltsverzeichnis

Seite			
1	Inhaltsverzeichnis, Impressum	11	gemeinsam arbeiten, reden, kennenlernen
2	Baugenehmigung / Wohnen in . . .	12	vespern, aufräumen, aufkiesen
3	. . .Genossenschaften	13	Wand mit Charakter, danke Matthias
4	Wer zieht ein in unsere 30 Wohnungen?	14	Der Raum zwischen den Häusern
5	Bewohnersteckbriefe	15	Erba-Lampen
6	Bewohnersteckbriefe	16	Helos Weg . . .
7	Bewohnersteckbriefe / Spond	17	. . ., der m^2-Preis von Wohnungen
8	1. Nachbarschaftsfest, 1. Bewohnerausflug	18	Kostensteigerungen
9	unsere 5 Reihenhäuser	19	Investieren in w^+
10	unser Altbau		

Hinweise: Die Themen dieser Broschüre sind von verschiedenen Autoren, die auch die Fotos zu den Artikeln gemacht haben.

Herausgeber:

Wohngenossenschaft e.G.
wohnen+
info@wohnenpluswangen.de
88239 Wangen Spinnereigarten 6
Herrenstr. 16

Infotelefon 07522 - 20 2 14 (GS)

Das Heft ist auch online auf der Homepage der Genossenschaft: www.wohnenpluswangen.de

Erscheinungsdatum Dez. 2021, Auflage 350
Layout, Organisation und einige Inhalte TK

DIE richtige vollständige BAUGENEHMIGUNG

Haben wir im letzten Heft noch geschrieben, daß sich die erste Teilbaugenehmigung so hinzog, glaubte keiner, daß das Erhalten der kompletten Baugenehmigung noch weitere zwei ganze Jahre in Anspruch nehmen würde.

Zum Glück konnten wir mit Teilbaugenehmigungen bauen und waren von daher im Baufortschritt nicht aufgehalten. So konnten wir Hürde um Hürde hinter uns bringen.

Recycling / kein Witz: Neulich ruft die Polizei bei mir an, da stünde auf einer Baustelle in Weingarten die Tür zu einer Gasheizung offen, mein Name als Bauleiter stünde dran, ob das sein dürfe . . . Grübel, grübel, das konnte ich mir ja garnicht erklären! . . . Unsere gute Firma Leuthe hat einige Bauzäune bei uns abgeholt, weil sie sie woanders dringend brauchten. Sie haben mit den Zäunen unseren roten Punkt (rechts abgebildet) gleich mitgenommen und offensichtlich wieder lesbar platziert! TK

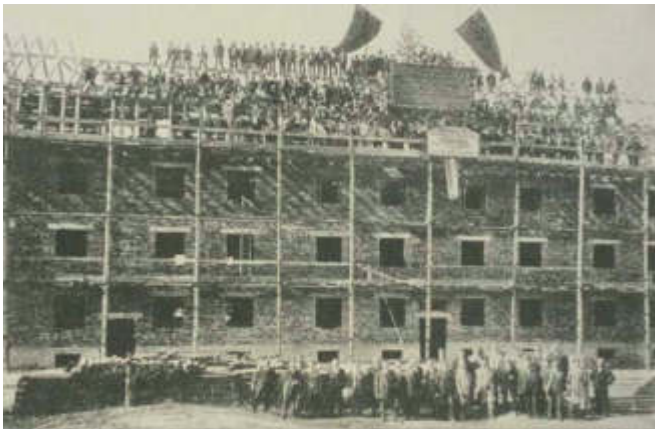
BAUFREIGABE

Stadt Wangen im Allgäu, 17.08.2021

Baudezernat
FB Baurecht

Wohnen in Genossenschaften

Seit ungefähr 150 Jahren gibt es Genossenschaften in Deutschland.



Hier ein altes Bild einer Baugenossenschaft. Sie waren eine Reaktion der hilflosen Wohnungssuchenden und deren Erfahrungen zu Zeiten der beginnenden Industrialisierung.

Sie stellen einen Zusammenschluss in Selbsthilfe dar, etwa von Mietern zu solidarischen Bau- und Wohngenossenschaften. Sie wollten schon damals dem Spekulationswahn auf dem Wohnungsmarkt Einhalt gebieten.
Daraus sind im Laufe der Zeit mancherorts die Baugenossenschaften entstanden, die ja leider weitgehend zu reinen Wohnverwaltungs-Organisationen wurden. Aber seit gut 25 Jahren gründen sich wieder neue Wohngenossenschaften in vielen Regionen Deutschlands. In München werden sie derzeit von der Stadtverwaltung sogar besonders gefördert. Denn es erweist sich wieder: Menschen können gemeinsam ein eigenes Wohnprojekt stemmen, wenn sie solidarisch zusammenstehen und einen langen Atem haben. Das ist in Wangen im Allgäu derzeit zu sehen.

w+ hat sich 2014 als Genossenschaft gegründet.

In der Folge hat sich gezeigt, dass eine große Menge von Mitgliedern in einer Genossenschaft, die wie hier nur 30 Wohnungen erstellt, durchaus von Vorteil ist, da sie wie eine Schutzgemeinschaft um ein Wohnprojekt fungiert und den aktuellen Bewohnern in der Öffentlichkeit und bei der Durchsetzung gegenüber der Stadtverwaltung zur Seite steht.

Viele Mitglieder bei den Genossen dokumentieren für die Öffentlichkeit ein Interesse, das weit über die Bewohnerschaft hinausreicht.

Aber sie müssen natürlich stets bedacht und zu regelmäßigen Infos und Treffen eingeladen werden.
• Wichtig ist auch eine gute Pressearbeit über den Fortschritt beim Grundstückskauf, Planen und Bauen.
• Jahrelang hat w+ in Wangen monatliche Treffen durchgeführt, zunächst beim Architekten, dann bereits auf dem Erba-Gelände im Portugiesenheim oder im Comptoir-Gebäude.
Jeder Genosse konnte kommen, ohne Anmeldung und Formalitäten.

Dann kam Corona, Treffen wurden schwieriger, die Kommunikation fand vor allem online statt.

Inzwischen, d.h. seit Frühjahr '21 sind die ersten Familien in den neuen Gebäuden und in dem sanierten Altbau eingezogen.
Jetzt gibt es viele Alltagsentscheidungen im Zusammenwohnen der Bewohner zu treffen.
Dennoch ist es weiterhin wichtig, dass die Genossenschaftsmitglieder als Ganzes informiert werden, mitreden können und bei anstehenden Vorhaben mitgenommen werden.

Die jährliche Mitgliederversammlung ist dabei eine sinnvolle, aber nicht ausreichendende Plattform. In den Jahren 2014 -19 haben wir jeden Herbst einen Workshop zum gegenseitigen Kennenlernen und um Organisationsstrukturen voranzubringen durchgeführt. Dies ist leider seit Corona etwas eingeschlafen, die kräftezehrende Bauzeit tat ein Übriges.

Wir hoffen unsere gelungene Kommunikationstätigkeit nächstes Jahr fortsetzen zu können.
Die Realisierung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten geht gerade hier im Süden meist nur mit langem Vorlauf und zähem Ringen um Grundstücke und finanzielle Ressourcen, aber es geht.

Inzwischen steht w+ in Wangen, seit 7 Jahren als Genossenschaft eingetragenes Unternehmen, mit inzwischen 150 Mitgliedern, im Endspurt bei der Erstellung des größeren Gebäudes. Die w+ - Holzhäuser sind, was Heizung, Materialien und Dämmung angeht, ökologisch auf dem neuesten Stand (KFW 55)

Die 5 Reihenhäuser noch ohne Terrassen

Alltagsorganisation des Lebens in einer Genossenschaft.
Eine Genossenschaft gehört ihren Mitgliedern, die Bewohner sind Besitzer der Gebäude und zahlen Nutzungsgebühr, um die Bankkredite für die Baukosten abzuzahlen. Das ist vielen ungewohnt: Besitzer und Mieter zugleich zu sein. Als Besitzer haben wir ein Interesse daran, dass die Nutzung der Räume pfleglich geschieht, und sich alle beteiligen an der Organisation der Raumauslastung.

Wir haben mit der finanziellen Rückendeckung vieler Mitglieder zwei Gebäude errichtet und einen Altbau restauriert. Jetzt gilt es die Gebäude, die zu den 30 Wohnungen einige Gemeinschaftsflächen beinhalten, selbst zu verwalten.

Wie gehen wir um mit Räumen, die gemeinschaftlich nutzbar sind? Bisher haben wir keine Erfahrung damit. Es geht um den Alltag in der Organisation dieses Baukörpers. Inzwischen sind viele Arbeitsgruppen entstanden, in denen sich jeweils 3 - 5 Genossen Gedanken machen über die Belegung, Organisation und Reinigung der Räume. Die AG Hauswirtschaft hat auch das Putzen schon im Blick und plant die Dokumentation über die Häufigkeit und Notwendigkeit dazu.

Neue Herausforderungen ergeben sich damit für die Selbstorganisation der Genossenschaft.
Für alle ist es eine Art Selbstexperiment. Eine Hausordnung, die etwa die Hausreinigung, die Schneeräumung, die Müll-Entleerung regelt, muss erst noch erstellt werden. Wichtig ist weiterhin, dass nicht die Zauderer die Oberhand gewinnen, sondern viele neue Bewohner aktiv mithelfen bei der ehrenamtlichen Organisation. Sich beteiligen an der Erstellung einer Hausordnung, die Abläufe mithelfen zu kontrollieren.

Ins Laubenganghaus kommen 20 barrierefreie Wohnungen

In einer neuen Veröffentlichung der 'stiftung trias' ist zu lesen, dass das Herangehen an die Nutzung der Gemeinschaftsräume in den Wohnprojekten sehr unterschiedlich ist. Sie empfehlen, die Belegung des Gemeinschaftsraumes längerfristig zu planen. Hierzu auftauchende Fragen sind zu klären: Wer darf den Raum wann belegen, wer pflegt ihn? Vielleicht muss es Raumpaten geben? Kann eine Quartiersnachbarschaft den Raum stundenweise mieten?

Rein statistisch gesehen findet in den meisten Wohnprojekten nach einer ersten euphorischen Phase ein Nachlassen des Interesses an den Gemeinschaftsräumen statt.

So nutzen die von der 'stiftung trias' ausgewerteten 49 Wohnprojekte aus ganz Deutschland im Schnitt ihren Gemeinschaftsraum an ca 3 Tagen die Woche. In der anderen Zeit steht er leer. Auch die Nutzung von Bewegungs- und Musikräumen, Bastelkellern und Werkstätten ist nicht immer voll gegeben. Hier könnte eine Öffnung in die Nachbarschaft Abhilfe verschaffen usw.
Sicher muss es Paten geben, die die Belegung der Räume im Blick haben. Paten, die Listen führen über Nutzung, Reinigung und Kosten.

Die Gästezimmer, die besonders für Bewohner kleiner Wohnungen wichtig sind, wurden von deren Besuchern für mehrere Tage vielerorts rege nachgefragt.

Wir werden noch manche Besprechung mit diesen Dingen erleben. Es gibt also viel zu tun, vieles wurde in den letzten Monaten schon angedacht und entworfen, packen wir es an.

Eva Wonneberger

Zusätzliche Literatur: Der Gemeinschaftsraum in Wohnprojekten, stiftung trias, 2021

Wer zieht ein in unsere 30 Genossenschaftswohnungen ?

Als Wohnen plus anfing, waren wir ein Haufen Menschen mittleren Alters, die sich ein gemeinsames Wohnen erträumten, manche weil sie als Junge Erwachsene in Wohngemeinschaften gute Erfahrungen gemacht haben, andere weil sie die Idee des ‚Infrastruktur gemeinsam Nutzens' logisch und vernünftig fanden.

• Wir wollten ein Zusammenleben schaffen, für alle Generationen, die gerne verbindliche Netzwerke in der Nachbarschaft wollten.

• Wir wollten Wohnraum schaffen - frei von der Spekulationsspirale, der konstante Mieten für die selbst gegründete Genossenschaft garantiert.

Nun sind einige Jahre vergangen, seit sich die ersten Pioniere der Idee verschrieben haben. Bei der Gründung von W+ waren wir 10 Gründungsmitglieder, 2014 beim Grundstückskauf waren es schon 70 und jetzt 2021 sind es bereits 160 Mitglieder. 2021 sind die ersten in die Reihenhäuser eingezogen.

Oh, Wunder, nicht etwa eine Gruppe älterer Menschen, sondern die jungen Familien mit insgesamt 17 Kindern haben die 11 Wohnungen der ersten Stunde bezogen. Die Kinder sind zwischen einem halben Jahr und 13 Jahren alt.

Im Haus C, das gerade gebaut wird, werden nochmals drei Familien mit Kindern dazu kommen. Darüber hinaus werden dann aber kleinere Wohnungen für kinderlose Paare, Ältere und Alleinstehende das Bewohnerspektrum abrunden.

Neu eingezogen sind zum Beispiel Jakob und Anna Muckenthaler mit ihrer 19 Monate alten Tochter Alma. Sie hatten von der Möglichkeit über Freunde gehört, in eine Gemeinschaftswohnsiedlung einzuziehen, in der inzwischen viele Gleichgesinnte mit kleinen Kindern wohnen. Da sie in der Region arbeiten - inzwischen auch öfter im home-office - können Sie ihre Tochter abwechselnd betreuen, die derzeit keinen Kindergartenplatz erhalten hat.
Daher ist die Wohnsituation wichtig, wo man sich gegenseitig mal aushelfen kann - auch mit den anderen Familien - wenn beide einen beruflichen Termin haben und kurzfristig keine Kinderbetreuung verfügbar ist.

Das hat zu einer bemerkenswerten Veränderung der sozialen Dynamik in der Bewohnerschaft geführt. Wir haben eine bunte Vielfalt an Familienformen dabei, klassische Familien mit Papa, Mama und Kindern, Alleinerziehende mit Kindern, Menschen aus anderen Ländern und Kulturen, wie unsere eritreische Familie.

Der Anfang ist gemacht und wir erleben neue Freundschaften und Kontakte, nicht zuletzt zwischen den Kindern.

Das weitet den Blick. Es gibt durchaus neue Fragestellungen: Wo werden die Kinderräder und Kinderwagen stehen, wie kann auf dem Grünstreifen zwischen den Häusern für Groß und Klein Platz für Erholung und Spiel geschaffen werden?

Viele Räume zur gemeinschaftlichen Nutzung, Gästezimmer für unsere Besucher, ein Bewegungsraum, eine Sauna für alle Bewohner entstehen erst im Kanalhaus. Außerdem gibt es dort einen Aufzug, so dass auch Menschen mit einer Gehbehinderung in alle Stockwerke kommen können, bzw. die Fahrräder in den Wintermonaten im Keller deponiert werden können.

Bisher haben wir sehr viele Gemeinschaftsräume geschaffen, also nicht nur unseren Saal, den Bastelkeller und die Fahrradwerkstatt, sondern auch Räume im Dachgeschoss des Kanalhauses.

Von den gemeinschaftlich genutzten Räumen wird man möglicherweise auch den einen oder anderen den Bedürfnissen anpassen können. Wir werden erst nach einigen Monaten sehen, welche Räume ihrem Zweck entsprechend genutzt werden, man kann sich je nach Bedürfnissen umorientieren.

Inzwischen können wir sagen: Unsere lange Vorbereitungszeit hat sich als durchaus hilfreich und bereichernd erwiesen. Wir haben heute 160 Mitglieder, die ja nicht alle dort wohnen werden/ wollen/ können. Dennoch haben wir eine große Unterstützerschar im Lauf der Jahre angesammelt, die wir auch ansprechen können, wenn es um Geld oder Mithilfe bei Entscheidungen geht. Langfristig wird eine Warteliste von Genossen entstehen, die zwar heute noch nicht, aber irgendwann schon ein Wohninteresse haben.

Steckbriefe unserer Bewohner

- Wer sind wir:
  Emmi, Pepe, Paula, Silvia und Benjamin
- Seit wann sind wir w+ -Mitglied: seit Frühjahr 20
- Wann haben wir uns für unsere Wohnung in Haus C verbindlich entschieden: im Frühjahr 20
- Weshalb habe ich mich für w+ entschieden:
  Weil wir uns das Familienleben in dem Umfeld noch schöner und ausgeglichener vorstellen
- Was wünsche ich mir für die Zukunft:
  eine wundervolle Zeit mit inspirierenden und spannenden "Mitbewohner*innen"

- Wer bin ich:
  Dr. phil. Eve Maria Förschl Kunsthistorikerin und Lehrerin für Italienisch, Französisch und Deutsch als Fremdsprache, geb. 12.10.1968
- Seit wann bin ich w+ -Mitglied: Genossin seit 3/2020
- In welchem Teil werde ich wohnen:
  Haus C, Whg. 18 zusammen mit Roland Ehry
- Wann habe ich mich/wir uns für meine / unsere Wohnung verbindlich entschieden: Wohnungsbewerbung 9/21
- Weshalb habe ich mich / wir uns für w+ entschieden:
  ökol. Wohnen durch Einsparen von persönlichen Wohnraum, in Gemeinschaft leben mit der Möglichkeit zum Rückzug ins Private
- Was wünsche ich mir für die Zukunft:
  Mitgestaltung des Gemeinschaftslebens: z.B. Kinoabende, Vorträge und Diskussionen, Italienisch-Kurs, franz. Abend

- Wer bin ich: **Hilde Weber**
- Seit wann bin ich w+ -Mitglied: seit Mai 2019
- Wann habe ich mich für meine Wohnung in Haus C verbindlich entschieden: für Nr.19 habe ich mich im Juni 20 entschieden. Im Nov.19 habe ich die Zusage für Nr. 26 erhalten. Da die 19 einen kleinen Balkon hat, habe ich mich umentschieden.
- Weshalb habe ich mich für w+ entschieden:
  Ich konnte mir nie vorstellen, in einer einsamen Wohnung alt zu werden. Da ist eine Wohngenossenschaft die ideale Form für mich.Ich habe viele Menschen um mich und kann aber auch meine Tür zumachen.
- Was wünsche ich mir für die Zukunft:
  Ich freue mich auf umtriebigen Kinderlärm, einfach auf Leben um mich.
  Ich stelle mir ein Geben und Nehmen vor.
  Ich freue mich auf Spieleabende im Winter.
  Und wenn wir es schaffen, einen achtsamen respektvollen Umgang untereinander zu pflegen, dann wird es ein Paradies.

Steckbriefe unserer Bewohner

- Wer sind wir : **Harry und Renate Olfen**
- Seit wann sind wir w+ -Mitglied: seit Jan.20, Nr.125
- Wann habe ich mich für meine Wohnung in Haus C, EG verbindlich entschieden: im Februar 2020
- Weshalb habe ich mich für w+ entschieden: genossenschaftliches, generationenübergreifendes Wohnen
- Was wünschen wir uns für die Zukunft: Dass ein schöner bunter Teppich des Miteinanders gewoben wird, wo Freude, Dankbarkeit und Zufriedenheit gepflegt wird.

- Wer sind wir: **Andy, Beate, Kasimir und Mariel Skibicki**
- Seit wann sind wir Mitglied bei w+: seit Sommer '19
- Wann haben wir uns für unsere Wohnung in Haus C verbindlich entschieden: Sommer 2019
- Weshalb haben wir uns für w+ entschieden: Weil wir gerne andere Menschen um uns herum haben und wir die örtliche Lage einfach perfekt finden
- Was wünschen wir uns für die Zukunft: Dass der Bau weiterhin gut vorangeht, wir den Umzug gut schaffen und dass am Ende auch die Gemeinschaftsräume so richtig einladend sind und lebendig genutzt werden.

- Wer bin ich: **Ulrike Tröbst**
- Seit wann bin ich w+ -Mitglied: Sept '18
- Wann habe ich mich für meine Wohnung in Haus C verbindlich entschieden: am 3. Dez. 2018
- Weshalb habe ich mich für w+ entschieden: Weil ich der Überzeugung bin, dass Gemeinschaftsfähigkeit auszubilden für unser aller Zukunft unabdingbar ist.
- Was wünsche ich mir für die Zukunft: Dass w+ ein durch und durch lebendiges Projekt bleibt.. Dass Krisen und Konflikte als Entwicklungschance erlebt werden können. Dass wir immer wieder richtig viel Spaß und Feierlaune haben werden.

- Wer bin ich: **Sigrid Teichert**
- Seit wann bin ich w+ -Mitglied: Genossin seit 11/18
- Wann habe ich mich für meine Wohnung in Haus C verbindlich entschieden: im Februar 2019
- Weshalb habe ich mich für w+ entschieden:

- bunte Mischung von Mitwohnenden, alle Altersgruppen und vor allem auch Kinder
- neuer, sich im Aufbau befindender Stadtteil
- Ich arbeite in Wangen
- Gute Lage am Stadtrand
- Ökologische Ausrichtung
- Genossenschaft

- Was wünsche ich mir für die Zukunft: einen toleranten, unkomplizierten Umgang miteinander, direkte, ehrliche Kommunikation.

Steckbriefe unserer Bewohner

- Wer sind wir:
  Familie Wissel Jens, 49 / Kathrin, 40 / Matilda 3
- Seit wann sind wir w+ -Mitglied: seit 2017
- In welchem Teil wohnen wir:
  Wir haben ein schönes Reihenhaus im Neubau
- Seit wann wohnen wir in der Spinnerei:
  Wir waren tatsächlich die allerersten Genossen hier vor Ort - am 13.2.21 sind wir eingezogen.
- Weshalb haben wir uns für w+ entschieden:
  Eine eigene Wohneinheit - aber nicht mit Nachbarn, die man nur vom Sehen kennt, sondern mit echter Gemeinschaft. Wir finden die Idee vom gemeinsamen Wohnen, Teilen, Auseinandersetzen, Planen und Unterstützen sehr schön.
  Ob zum Kaffee trinken, Kinder hüten, Milch ausleihen oder einfach nur zum kurz zusammen sitzen und quatschen - es ist immer jemand da - und sollte es mal zuviel werden, haben wir das Motto "alles kann, nichts muss" und ziehen uns in unser Häuschen zurück.
  Auch eine Bereicherung sind die vielen Gemeinschaftsräume - frei nach dem Motto, dass man nicht immer alles selbst besitzen muss.
  Wir teilen uns Kosten, Organisation und Instandhaltung - und haben somit sehr viel mehr, als man jemals in einem normalen Einfamilienhaus hätte.
- Was wünschen wir uns für die Zukunft:
  Eine harmonische Genossenschaft, die weiterhin so super wie bisher an einem Strang zieht, an Differenzen nicht verzweifelt, sondern daran wächst.
  Viele schöne gemeinschaftliche Stunden, Feste und Ausflüge. Für unsere Tochter wünschen wir uns, dass sie in diesem kleinen Stück "heile Welt" zufrieden aufwachsen kann.

Spond bei w+

Inzwischen fester Bestandteil im Austausch zwischen Genossinnen und Genossen ist Spond.

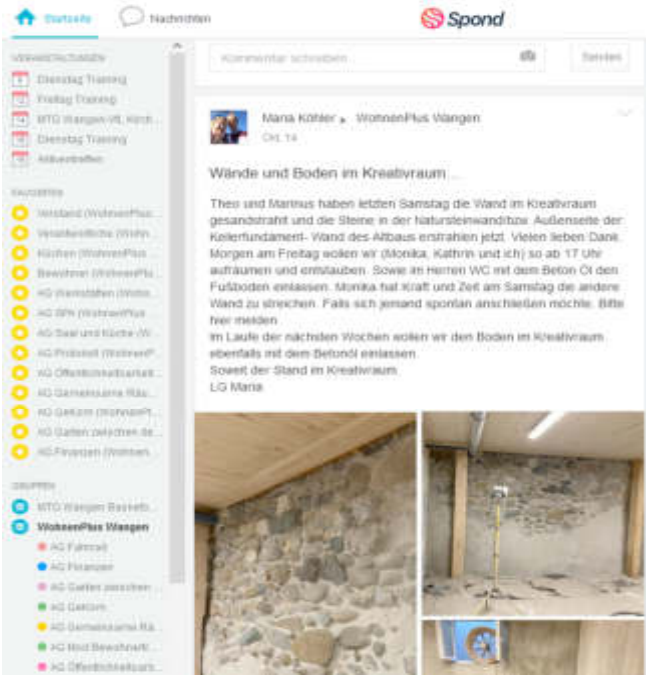
In der Hauptgruppe und den mittlerweile 19 Untergruppen werden Arbeitseinsätze geplant, Bilder von Veranstaltungen geteilt, Gebrauchtes angeboten, Treffen geplant oder auch mal spontan um Hilfe gebeten.

Einige AGs nutzen Spond zum internen Austausch oder auch, um sich Stimmungsbilder oder konkrete Rückmeldungen zu holen.

Spond kann auf dem Smartphone installiert werden oder, noch komfortabler, über den Internetbrowser auf dem Computer genutzt werden.

Wer noch keinen Zugang hat, kann sich bei Heike oder Georg melden, die beiden unterstützen euch gerne.

Andreas Skibicki



erstes Nachbarschaftsfest

Ein erstes Kennenlernen der neuen Nachbarn war am 19.9.21 im neuen ERBA-Parkhaus möglich.

Dazu eingeladen waren alle aktuellen und künftigen Bewohner des ERBA-Areals. Zusammen mit Herrn Forster von der Neuen Spinnerei hat die AG Öffentlichkeitsarbeit für ein kleines Kaffeekränzchen ins Parkhaus geladen.

Alle Gäste waren angehalten einen Beitrag für ein buntes Kuchenbuffet mitzubringen. Für diejenigen, die länger ausharrten, wurde später noch der Grill angeschmissen. Der Moseler'sche Weinstand durfte natürlich auch nicht fehlen. Die Resonanz war - gerade wegen des unsicheren Wetters - erstaunlich gut. Viele künftige Nachbarn konnten sich kennenlernen. Die Kinder genossen den vielen (trockenen) Platz und machten mit ihren Fahrzeugen prompt das Parkdeck unsicher.

Andreas Skibicki

Sozialprojekte bei w+

Immer wieder taucht die Frage auf: Für was steht nun eigentlich das Plus bei wohnenPlus?
Welche Konzepte, Vereinbarungen gibt es?

Ich kann diese Frage nicht erschöpfend beantworten, denn das Leben bei w+ ist im Fluss. Die früheren GenossInnen sind zum Teil nicht mehr aktiv, es gibt neue Menschen, neue Ideen. Vieles wird sich erst entwickeln. Ein detailliertes Konzept gibt es nicht. Die Gründer haben bewusst darauf verzichtet und so gilt, denke ich, das, was in der Präambel der Genossenschaftssatzung steht.

Was ich aber sehr gerne einmal mitteilen möchte, ist Folgendes: Ganz von selbst haben sich bei uns Sozialprojekte entwickelt: Für 2 Wohnungen wird die 600€-Einlage pro qm von GenossInnen geleistet, die nicht selbst drin wohnen. Auch für die 4 fantastischen WG-Zimmer mit der großen Wohnküche haben sich Menschen gefunden, die die Einlage übernehmen. So ist es für junge Menschen unter 30 möglich, bei uns zu wohnen, ohne sich schon 'fürs ganze Leben' festzulegen.

Ich empfinde Dankbarkeit und Freude, dass wir so großartige Menschen unter uns haben. Lasst uns so und noch innovativer, noch solidarischer und gemeinschaftlicher in die Zukunft gehen.

Ulrike Tröbst

erster Bewohnerausflug

Am 5.9.21 fand ein erster BewohnerInnen-Familienausflug statt. Manche kannten sich noch gar nicht, bzw. nur vom Bildschirm. Auf verschiedenen Wegen konnte wir bei bestem Sommerwetter zum Elitzer See wandern. Liebevoll war ein idyllischer Picknickplatz im Wald vorbereitet worden - einfach herrlich. Mich hat an diesem Tag die Badeszenerie am meisten berührt. Kinder + Große, aus der weiten Welt, von 2 fernen Kontinenten zu w+ gekommen, badeten, kreischten und spritzten im kühlenden Nass. Was für ein Vergnügen! Was für herrliche Zukunftsaussichten!

Ulrike Tröbst

unsere 5 Reihenhäuser in Fotos, bezogen ab Febr. '21

Leider bleibt der Schutzzaun nicht

Die zentrale Holztreppe verbindet die Geschosse vom Keller bis zum Dach. Das Regal beginnt ebenfalls schon im Keller:

Der große Wohnraum im Erdgeschoss bekommt von 2 Seiten Licht

Individualzimmer zum Hof

Holztüren zum Treppenhaus, die Tür in der Badwand ist integriert

Möglichkeit für Blumenkästen an Dachgaube

unsere 4 Reihenhäuser im 150 Jahre alten Altbau

So präsentiert sich das Gebäude mit dem hellen Ziegelfarbton

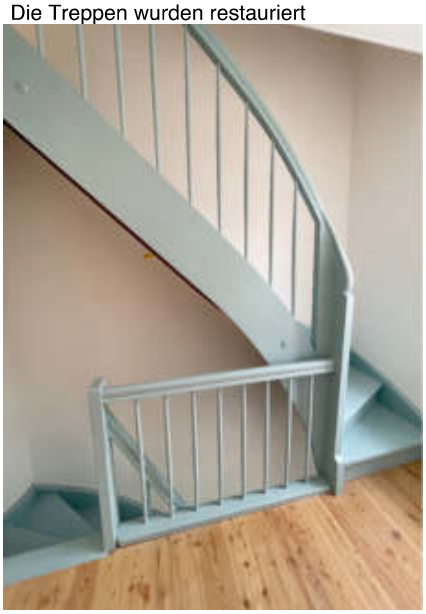
Die Räume sind charaktervoll + hell

Das ganze Haus hat wieder alte Türen

Die Fenster sind restauriert + abgedichtet

Die alten Haustüren waren nicht zu retten

Die Treppen wurden restauriert



Einige alte Putz- und Farbflächen konnten erhalten werden

gemeinsam arbeiten, reden, sich kennenlernen, vespern,

Einige der Fleißigen sind inzwischen nicht mehr dabei

aufräumen, Müll wegbringen . . . . aufkiesen

Gerade in dieser so kontaktarmen Zeit waren die samstäglichen Handlanger-, Aufräum- und Helferdienste eine willkommene Insel. TK

Der Saal war auch schon im unfertigen Zustand beliebt

Eine Wand mit Charakter

So sieht sie endlich aus - die Wand im Kreativraum. Sie ist ja die Kelleraußenwand vom Altbau 6/4. Vermutlich haben die altvorderen Maurer diese Wand gegen das zuvor ausgestochene Erdreich gemauert, weil sie gar so bucklig ist. Sie mußte ja nur innen eben sein.

Zwei bis vier Genossinnen und Genossen füllten die groben Fugen mit Mörtel + kleineren Kieseln an einigen Freitagnachmittagen. Dabei ging's auch spaßig zu:

Weniger spaßig war das Finish: Einer der Putzer hat uns vorgeschwärmt wie schön doch die Wand würde, wenn wir sie sandstrahlen . . . Nun denn, Fa. Bitschnau hat uns so eine Ausrüstung zur Verfügung gestellt. Und so konnten die Bauleute Marinus und Theo neue tiefgreifende Erfahrungen über kernige Arbeiten machen, denen sie allerdings zukünftig wohl eher aus dem Weg gehen werden. Die Schutzkleidung ist jedenfalls nicht umsonst, auch nicht die Helmbelüftung. Ohne die läuft sofort die Glasscheibe an.

Die Sicht ist denkbar schlecht.

Das Lachen ist mir vergangen

Danke, Matthias!

Wir wollen unserem Genossen Matthias Beck an dieser Stelle einen herzlichen Dank aussprechen für seine zuverlässige Mitarbeit von Anfang an. Mitplanung, Moderation, Wogen glätten, Ideen einbringen usw. Jahrelang engagierte er sich auch in der Vergabegruppe.

Wir wünschen Dir alles Gute auf Deinen Wegen, die derzeit nicht mit w+ verlaufen.

Wir wünschen Dir wieder mehr Zeit für Deine Hobbies, Familie und was Du gerne tust! Und laß Dich gerne mal wieder sehen bei uns!

Estrichkassettierung? nie gehört

Ja, in der Tat, das ist mir in 35 Berufsjahren noch nie vorher begegnet. Hintergrund ist die verbesserte Schalldämmwirkung dieses Beschwerungsestriches, den wir direkt auf die Holzdecken aufbringen. In Kasettenform schluckt er den Schall besser als in einer gegossenen Estrichplatte. Die Alternative wäre eine gebundene Schüttung mit 8cm Dicke gewesen. Das hätte unsere Raumhöhen um 4cm verringert.

Jetzt hoffen wir auf einen guten Schallschutz. Der Aufwand dafür jedenfalls war beträchtlich. Viele Genossen und Genossinnen haben beim Verlegen dieser Trennleisten mitgeholfen.

So werden die Felder mit dem Zement-Estrich gefüllt.
Im nassen Zement knieend, ziehen die Estrichleger die Zementmasse waagrecht. Lob kennen sie meistens wenig. Nur später, sollte der Estrich mehr Toleranz aufweisen, als er darf, d.h. Mulden oder Erhöhungen hat, bekommen sie ggf. Schelte. Aus meiner Sicht: der schlimmste Job am Bau. Einer der Männer sagte mir, daß er das schon 35 Jahre mache! TK

Der Raum zwischen den Häusern

- eine Herzensangelegenheit der AG Zwischen den Häusern
kurz genannt: Die Garten - Zwischies

Wir Garten-Zwischies haben es uns zur Aufgabe gemacht, den gemeinschaftlichen Außenraum zu gestalten.
Ja ... was braucht eine Gemeinschaft mit 30 Wohneinheiten, mit Menschen unterschiedlichster Altersstufen, in unterschiedlichsten Lebensabschnitten und mit unterschiedlichsten Bedürfnissen?
Das war und ist unsere herausfordernde und spannende Ausgangslage.
Wir haben uns herangetastet, ausprobiert, abgefragt, gestritten, versöhnt, gezweifelt . . .

… Es war und ist uns wichtig unterschiedliche Bereiche für unterschiedliche Bedürfnisse zu schaffen:

- einen naturnahen Garten zum Wohlfühlen
- einen Garten zum Spielen
- einen Garten zum Feiern
- einen Garten für Rückzug
- einen Garten der Begegnung
- einen Garten zur Freude
- einen Garten zum Riechen, Schmecken
und als Augenweide
einfach:
- einen Garten für Gemeinschaft.

Diese Grundgedanken haben sich über die Jahre entwickelt bis der Plan, mit Hilfe der Gartenplanerin Frau Schebitz, jetzt in die Bewilligungs- und Umsetzungsphase gekommen ist.

Der Gartenbaubetrieb Form und Pflanze wird, durch Unterstützung der Genossen, im Frühjahr mit der Verwirklichung unseres Gartens beginnen. Unser Leben hier vor Ort und Stelle ist bewegt. Rein äußerlich wandelt sich die Gestalt unserer Umgebung und auch sozial geht es spannend weiter, wenn hier im Frühjahr noch mehr "Leben in die Bude und zwischen die Häuser" kommt.

Wir Garten-Zwischies freuen uns auf jeden Fall auf das Wachsen und Gedeihen in unserem Garten und in unserer Gemeinschaft.

Lampen für unseren Saal

Zu Hunderten hingen solche Lampen von den Decken der Spinn- und Websäle in der Erba. Einen kleinen Teil davon haben wir retten können. Sie waren gelblich - rostig - dreckig, vom Zahn der Zeit gezeichnet.

Wir haben die Lampen zerlegt, die Gehäuse sandstrahlen und entrosten lassen und sie außen schwarz und innen weiß spritzen lassen.

Vom Wiederverwenden der Röhrenfassungen mit den dicken Neonröhren riet uns Elektriker Stehle vehement ab. Es wird vermutlich in einigen Jahren auch keinen Nachschub mehr für solche Röhren geben.

So haben die Stehles auf die alten Lampenträger drei Reihen warm leuchtende LEDs aufgebracht. Eine matte Plexiglasplatte läßt die Leuchte jetzt blendfrei leuchten.
Sie ist mit dem Lichtschalter von strahlend hell zu richtig schummrig dimmbar.

So gelangt noch etwas "Licht" von den ehemaligen Spinnsälen in unseren heutigen Saal.

Das Entrosten, Schleifen und Spritzen der Leuchtengehäuse hat uns der Maler Stähle zu 100€ / Leuchte gemacht. Dazu kommen: die Plexiglasplatte, Kleinteile wie diverse Schrauben, die elektrische Ausstattung mit den LEDs.

Weiterhin braucht es pro Lampe zwei Drahtseilabhänger, ein 5-adriges Kabel (für den Dimmvorgang) und 1 Baldachin zum Anschluß an die Decke. Das summiert sich auf ca. 380€.

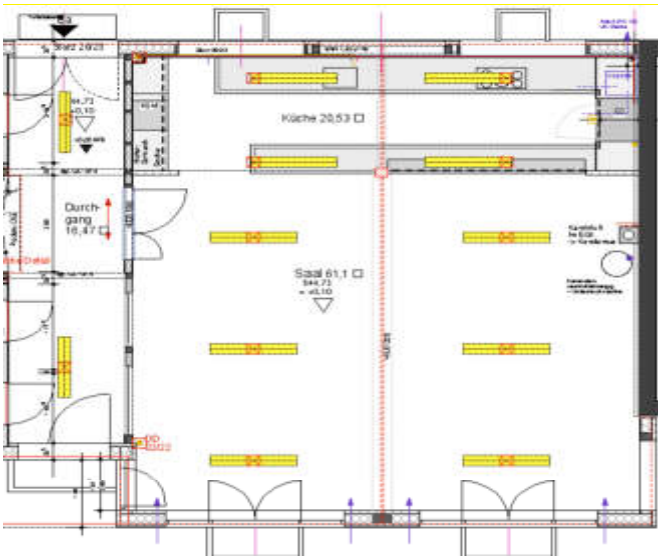
Die Demontagearbeiten haben bisher Genossen erledigt. Das Zusammenbauen ist inzwischen erledigt – dank Karin & Horst, die sich dafür ein paar Tage Zeit genommen haben. Sie haben sich getraut, dem Aufruf nach "Basteltalenten" zu folgen.

Wir erhalten dadurch bildschöne klassische Designleuchten mit heimischer Geschichte.

Diese Möglichkeit, den Saal so authentisch zu beleuchten, hat sich erst im Laufe des Bauens ergeben, als die Leuchten auf einem Schrotthaufen gefunden wurden.

Die Kosten für die Saaleinrichtung wurden noch zurückgestellt. Die Wohnungen gingen vor. Trotzdem braucht unser Saal eine schöne Beleuchtung.

So bitten wir Euch um weitere Patenschaften für unsere Lampen. Sechs haben wir bisher. TK



Helos Weg mit uns / mit w+

Warnung: Dies ist keine Dokumentation, keine Chronik von w+, sondern es sind die persönlichen, subjektiven Erinnerungen und Erfahrungen einer Frau mit schlechtem Gedächtnis . . .

Der Auslöser, mich 2014 das erste Mal bei Theo im Büro am runden Tisch einzufinden, war eine Fahrt mit Eva Wonneberger nach Freiburg zur Genova (Wohngenossenschaft im Vauban), damals noch als Mitglied eines Vereins von FreundInnen, die schon eine Weile an einer Art Alters-WG in Ravensburg herumdokterten.
Auf dieser Fahrt erzählte Eva von der kürzlich erfolgten Genossenschaftsgründung in Wangen. Das hat mich neugierig gemacht, und so fing ich an mit den regelmäßigen Besuchen in Theos Büro, als Mitglied mit der stolzen Mitgliedsnummer 14. Einige Freundinnen wurden auch Mitglied, manche sind es nicht mehr, manche noch aktiv - aber aktuell niemand aus der Bewohnerperspektive . . .

In diesen 7 Jahren habe ich ca. 30 - 40 Protokolle von Aktiventreffen, MVs, Arbeitsgruppentreffen, Workshops usw. geschrieben. Ich würde gerne rekonstruieren, wie viele verschiedene Vorstände ich in dieser Zeit erlebt habe, aber das gelingt mir nicht, es sind zu viele. Mein Eindruck ist, dass die Halbwertszeit der männlichen Vorstände deutlich kürzer war als die der weiblichen - aber ich möchte daraus keine Gender-Theorien ableiten. Jedenfalls waren es außer Theo in meinen Augen vor allem Frauen, die - z.T. in wechselnden Funktionen - die Genossenschaft sozusagen durchgetragen haben, für mich vor allem Christine, Eva, Gisela und in den letzten Jahren auch Ulrike (aber jetzt haben wir ja auch Andy, und noch mehr aktive Männer). Helga hat über Jahre hinweg immer wieder souverän moderiert, Heike das Büro gemacht . . . ich müsste noch viel mehr Menschen erwähnen, aber es ist ja keine Chronik. Und natürlich- ohne Theo und seinen ständigen Einsatz an allen Fronten würden heute höchstwahrscheinlich keine GenossInnen im Erba-Gelände wohnen.

Ich erinnere mich an diverse (z.T. von mir mit moderierte) Workshops, meist in der ehemaligen Freien Schule, an eine Menge Treffen der AG "Aufnahmeverfahren", von deren Mitgliedern heute niemand mehr aktiv dabei ist. An Grillen an der Argen und Wandern auf die Kugel. An Vorträge, Baupläne + Diskussionen im Lindenhof. An konstruktives Feilen an Formulierungen mit Helga und Susanne für die offizielle Bewerbung bei der Stadt um die 3 Arbeiterhäuser (heute 'Ritterhäuser'). Inzwischen bin ich froh, dass die Stadt anders entschieden hat . . .

Dann kam für mich persönlich ein Einbruch, weil ich vor dem Formular für die Wohnungsbewerbung saß - und es einfach nicht ausfüllen konnte. Eine ganz neue Erfahrung mit mir selbst. Es lag nicht daran, dass ich mir nicht mehr vorstellen konnte, im Kanalhaus zu wohnen

- ich konnte mir plötzlich nicht vorstellen, in meiner zunehmend gewachsenen Haus- und Dorfgemeinschaft plötzlich 'auf Abruf' zu leben (und deutlich weiter entfernt von meinem Freund). Es war wahrscheinlich die schwerste Entscheidung der letzten 15 Jahre; einerseits ein Privileg, sich zwischen sehr attraktiven Möglichkeiten entscheiden zu können - andrerseits das Bewusstsein, auf jeden Fall etwas Wichtiges zu verlieren. Und deshalb habe ich, als ich meine psychosomatische Schreibblockade vor dem Formular schließlich ernst nahm und es beiseite legte, auch sehr getrauert und mich fast 2 Jahre von w+ zurückgezogen.

Dann die überraschende Wende, dass meine Tochter Annika mit ihrer Familie von München wieder ins Allgäu ziehen wollte - und dass noch eines der neuen Reihenhäuser frei war und sie sich bewerben konnte. 2 Wochen später bekam ich spät am Abend Toms Nachricht "we got the house!!!" Und im März sind sie dann eingezogen. Ich hab mich unglaublich gefreut - die Blockade war geschmolzen, ich mache wieder mit, egal ob Fenster putzen, Vesper machen, Feste vorbereiten oder Protokolle von Zoom-Treffen schreiben, ich genieße das bunte Leben zwischen Baustellen, mit all den Kindern und all der Lebendigkeit, als "die Oma von Alice".
Beim Richtfest habe ich wieder gedacht: Was für tolle, interessante Leute da zusammengekommen sind. Und ich bin sehr beeindruckt von den vielen Bau- und Räum-Einsätzen der Bewohner (und anderer aktiver Mitglieder).

Es gibt keinen Grund, jetzt dort wegzugehen, wo ich so gerne lebe - aber natürlich ist so ein System wie unseres hier labil. Vor 2 Jahren dachte ich: Wenn ich jetzt nicht einziehe, dann hab ich nie mehr eine Chance, dann bin ich zu alt und es werden nie wieder Wohnungen frei. Aber wer weiß, was noch alles kommt.

Abschließend noch ein paar Spannungsfelder, die ich bei w+ erlebt habe und die wohl zu solchen Projekten gehören:

w+ Spannungsfelder

- die immer wieder schwierige Abgrenzung von Rollen, Aufgaben und Funktionen (Vorstand - Architekt - Aufsichtsrat . . .)
- die immer wieder diskutierte und nie ganz aufgelöste Frage, welche Relevanz oder gar Verbindlichkeit die Ergebnisse von Arbeitsgruppen haben
- wie insgesamt Kommunikations- und Entscheidungsprozesse organisiert und transparent gemacht werden
- wie man Ermüdungserscheinungen bei immer wieder gleichen Fragen und Diskussionen verringert, ohne Menschen vor den Kopf zu stoßen
- wie man die Leidenschaft von 'Spontis' mit dem Ordnungsbedürfnis der 'Strukturis' verbinden kann, ohne dass nachhaltige Kränkungen entstehen
- dies bezieht sich nicht nur auf den jahrelangen Planungsprozess, sondern auch auf die Vorstellungen über das Zusammenleben:
  Wie viel muss festgelegt, geplant, geregelt werden - und wie viel kann ad hoc, bei Bedarf, im Konfliktfall . . . geklärt werden.
- ideelle / idealistische Konzepte von Gemeinschaft in Verbindung zu bringen mit pragmatischen, persönlichen Alltagsbedürfnissen.

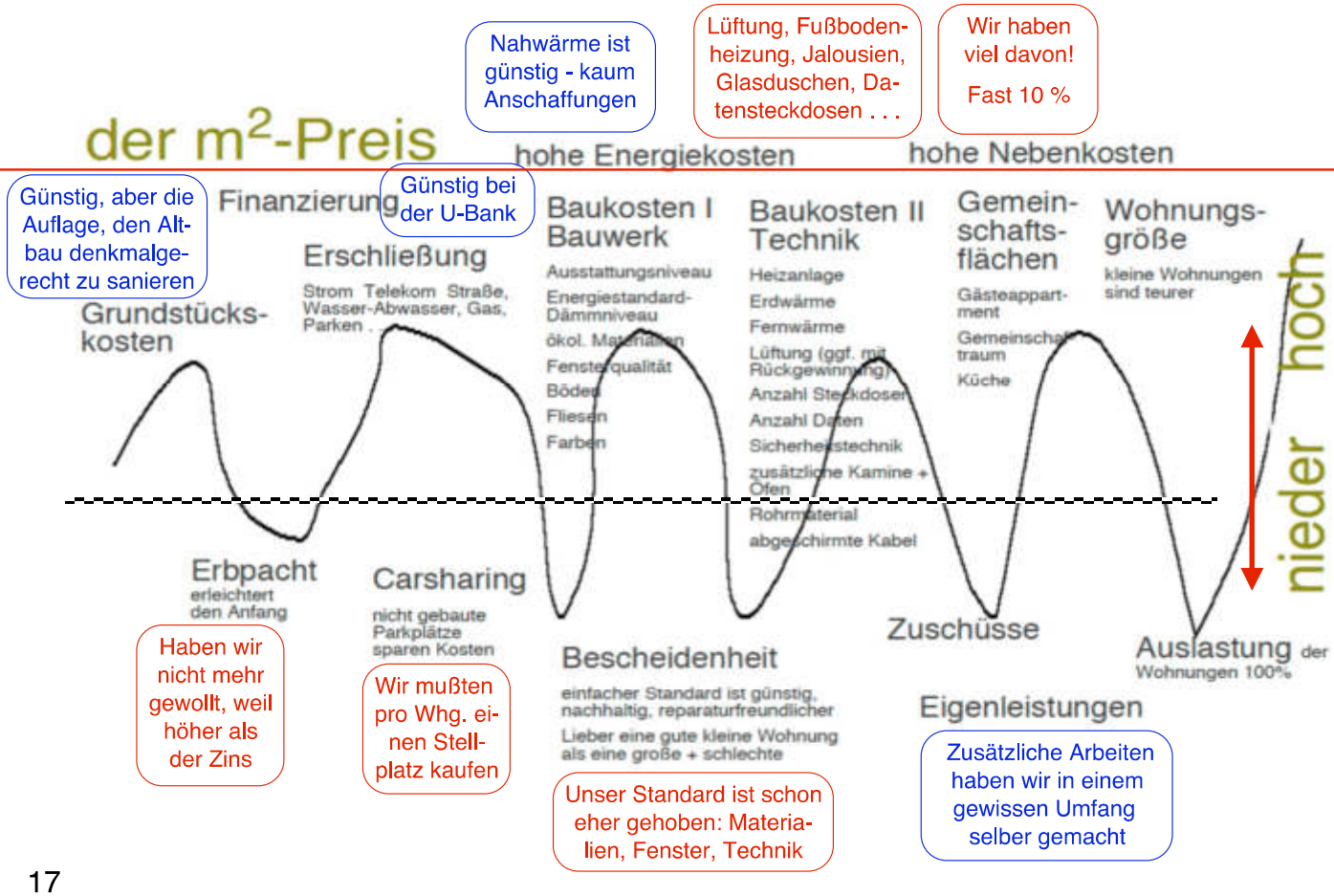
Mir persönlich war, glaube ich - auch beruflich und lebensgeschichtlich bedingt - bei w+ der Prozess immer wichtiger als das Ergebnis, der Weg zu einer Entscheidung wichtiger als ihr Inhalt.

Ich kann Integration, glaube ich, besser als Führung und Entscheidungsverantwortung. Nun werden immer mehr die tatsächlichen oder baldigen Bewohner die weitere Entwicklung in die Hand nehmen, und das ist gut so.

Ich freue mich, dass ich dennoch den Prozess und den Alltag miterleben kann - und sei es als Oma von Alice . . .

Helo Bethge-Rieger

Wer findet hier die Alice?



Kostensteigerungen . . .

sind neben Bauverzögerungen das unangenehmste, was einem Architekten passieren kann.

Kostenbücher, abgerechnete Vergleichsobjekte, eigene Erfahrungen zieht man zu Rate und entwirft die Kosten für die geplanten Häuser, wohl wissend, daß man sich hierbei ordentlich Luft hineinschaufeln muß.

Was bestimmt die Baukosten? - oder demgemäß den Quadratmeterpreis einer Wohnung?
Dazu zeigte ich früher vor Planungsbeginn diese Folie auf der linken Seite. <<<<

Hier kann man die Stellschrauben der Kosten sehen. Die waren diskutiert, entschieden und dann so eingestellt worden. Wir haben Kosten geschätzt und berechnet. Dann stand die große Kostenberechnung für alle drei Häuser.

Damit haben wir ausgeschrieben. Wir haben für die großen Gewerke gute Preise und gute Firmen bekommen: Zimmerer Rast, Baumeister Leuthe, Haustechnik Filser, Elektro Stehle, Fensterbau Wieser usw. Die geschätzten Kosten ließen sich mit den Angeboten weitgehend aufrecht erhalten. Das war schon ein großer Schritt, weil ja die von uns berechneten Kosten die Handwerker bestätigen müssen. Was nützt eine schlanke Kostenaufstellung, wenn die Firmen nicht zu diesen Kosten anbieten wollen oder können? Da kommt der Markt ins Spiel, die Auslastung der Firmen; paßt das Projekt zur Firmengröße? Aber wie gesagt, diese Hürde haben wir noch hingekriegt.

Jetzt wird gebaut. Da zeigt sich zum einen, ob unsere Leistungsbeschreibungen komplett waren oder ob Teile übersehen wurden, die dann auch in keiner Kostenberechnung enthalten sind. Solche fehlenden Dinge gab es leider. Sie konnten teilweise aufgefangen werden. Etliche Mehrkosten entstanden hier.

Jetzt gibt es aber eine ganze Liste von Dingen, die einfach dazu kamen und für uns nicht vorhersehbar waren. Wir versehen jetzt aber nicht jeden der folgenden Posten mit konkreten Summen. Das führte zu weit.

• Wir haben auf den falschen Statiker gesetzt. Wir mußten mit einem neuen weitermachen bei Haus C. Das hat uns sehr viel Geld gekostet und den Baubeginn um bestimmt ein Dreivierteljahr nach hinten geschoben.

• die neue Statik bzw. die Prüfstatiker verlangen für Erdbebensicherheit kostenintensive Maßnahmen. Bereits Gebautes mußte verstärkt werden

• Wir brauchten vor Haus B einen Verbau, daß die Straße nicht in die Baugrube rutscht. Das war mit der Stadt anders abgesprochen, wurde aber dann doch hochpreisig ausgeführt.

• Wir mußten im Altbau weit mehr machen, als wir angenommen haben: Die Fundamentierung war denkbar schlecht, sodaß wir nur abschnittsweise die Mauern bearbeiten konnten, einige Mauern im Inneren mußten komplett ersetzt werden, ebenso fast alle Innenputze, die Installation von Elektro, Daten und Heizung war sehr viel aufwendiger als angenommen. Die Sanierung unter dem strengen Auge des Denkmalamtes erfordert Mehrkosten, weil viele Arbeiten umständlicher, d.h. sofort teurer ausgeführt werden müssen. (z.B. Innentüren einputzen). Weil alles so umständlich war und langsam ging, stand auch das Gerüst über eine sehr lange Zeit. Hier haben sich die prognostizierten Kosten mehr als verdoppelt. Der Keller verlangte eine mechanische Trocknung.

• wir haben Mehrkosten im Bereich Elektro für mehr Datenleitungen

• wir haben Mehrkosten im Bereich Maler für zusätzliche Anstriche an Holzdecken usw.

• wir müssen die Sockel unserer Holzgebäude vor Wasser schützen. Deshalb brauchen wir um die Häuser "Luftgräben". Das z.B. war nicht in den Kosten.

• Corona. Wir sind mit unseren Auftragsvergaben glücklicherweise noch vor dem Corona-Engpaß gelegen. Trotzdem haben uns die Firmen Mehrkosten angekündigt und abverlangt, weil sie selber z.T. unverhältnismäßig mehr für die Rohstoffe bezahlen müssen.

• Wir haben das Lärchenholz für die Böden in Haus C bereits vor Monaten gekauft, um nicht noch mehr bezahlen zu müssen.

Diese ganzen Beträge summieren sich und erhöhen die Baukosten schon um viele Prozente. Wie viele es letztendlich sein werden, sieht man erst am Ende. Unsere Firmen sind oft säumig im Rechnungen stellen. Das macht das Feststellen der Kosten während des Bauprozesses noch schwieriger.

Wir achten ständig auf die Kosten und versuchen Steigerungen im Zaum zu halten. Es gibt am Bau keine Entscheidung, die nicht mit Kosten verbunden ist.

Ich kann aber feststellen: Das Projekt ist auf der Zielgerade! Wir werden es schaffen. Die Arbeit hat sich gelohnt.

Für die Finanzgruppe ist es schwer, den Kostenstand nachzuvollziehen. Mit Äußerungen und pauschalen schriftlichen Ankündigungen von Firmen, daß sie die Kosten erhöhen müssen, ist eine genaue Kostenplanung nicht zu machen.

Wir bauen hier für "100 Jahre"
– grundsolide mit guten Materialien.
Das bleibt auch so, trotz hoher Kosten.

Dafür bin ich den Entscheidern von w+ sehr dankbar. TK

wohnenPlus Wangen Wohngenossenschaft
Herrenstr.16 88239 Wangen / ab Sommer22 Spinnereigarten 8
info@wohnenplus.de www.wohnenpluswangen.de

wohnenPlus Wangen Wohgngenossenschaft eG Herrenstr.16 88239 Wangen

An alle
Genossen und Genossinnen
von wohnenPlus

Wangen, im Dez. 21

Investieren in w+

Liebe Genoss*innen, Freunde und Unterstützer von wohnenPlus!

Unser Projekt wächst und gedeiht! Das Richtfest für den zweiten Bauabschnitt ist in der Zwischenzeit schon einige Zeit her und es geht auch hier in den Endspurt!

Allerdings sind auch wir nicht von den gestiegenen Materialpreisen verschont geblieben. Ihr konntet die Berichterstattung über z.B. gestiegene Holzpreise in den Medien sicher verfolgen.

Alle Entscheidungsträger und das Architekturbüro suchen nach möglichen Maßnahmen, um diese Kostensteigerung abzufedern.

Da wir keine Einsparungen vornehmen wollen, die die Funktionalität und Wohnqualität einschränken, fassen wir die Möglichkeit ins Auge, unser Projektbudget zu erhöhen.

Als stabile Genossenschaft sind wir überzeugt, dass wir diese Erhöhung, über die Jahre verteilt, gut verkraften können.

Da viele Banken ein sogenanntes "Verwahrentgelt" - oder besser Negativzinsen - zum Herbst angekündigt haben, ist eine Einlage in die Genossenschaft ein werterhaltender und sinnstiftender Schritt.

Über Euer Interesse und Engagement würden wir uns freuen.
Für weitere Fragen zur "investiven" Einlage in wohnenPlus könnt Ihr Euch gerne an die Finanzgruppe wenden.

Per Mail finanzgruppe@wohnenpluswangen.de oder per ☏
Roland Ehry 0176 - 22 84 34 94; Ulrike Tröbst 0157 - 84 60 76 47)

Mit freundlichen Grüßen und in Verbundenheit

Euer Vorstand und Projektbegleitung

Christine Bretzel, Ulrike Tröbst, Andreas Skibicki, Roland Ehry